

Es gilt das gesprochene Wort.

Anrede,

sehr geehrter Herr Bürgermeister (Ralf Paul) Bittner,

sehr geehrte Frau (Eileen) Woestmann (stellv. Vorsitzende des AFKJ NRW),

sehr geehrte Frau (Wibke) Korten und sehr geehrter Herr (Torsten) Schrodt, [und eigentlich müsste ich an dieser Stelle noch viele weitere Namen nennen, nämlich die des gesamten Organisationsteams von der Fachberatungsstelle „gerne anders!“].

Das sind die Menschen, die Sie – liebe Gäste – nach Arnsberg eingeladen und das heutige Programm zum Thema Junge LSBTIN* & Digitale Welten erarbeitet haben.

Liebe Teilnehmende,

ich begrüße Sie herzlich zum heutigen Fachtag. Schön, dass Sie so zahlreich angereist sind, um miteinander das Thema „junge LSBTIQ* und digitale Welten“ von unterschiedlichen Seiten zu betrachten.

Es ist so, wie es in der Einladung zum Fachtag ausgeführt wird: für Jugendliche sind digitale Welten selbstverständlich und nicht mehr wegzudenken. Sie wachsen in einer zunehmend digitalisierten Welt auf. Bereits 2023 besaßen 99 % der 12 bis 19Jährigen ein eigenes Smartphone [Quelle: JIM-Studie 2023]. Die digitale Welt in deutschen Haushalten endet aber nicht mit dem Smartphone, sie geht noch weiter: Fernseher, Laptops, Tablets, Radios, Alexa, Siri, Spielekonsolen oder E-Book-Reader gehören fast überall dazu.

Für junge Menschen bedeutet dies eine immense Erweiterung der Nutzungsmöglichkeiten. Wir – und damit schließe ich auch die Menschen, die nicht mehr zur Jugend gehören, ein – sind immer und überall erreichbar. Wir sind stets in der Lage, Informationen abzugreifen, die wir benötigen – oder auch nicht. Wir können jederzeit und überall miteinander kommunizieren, uns vernetzen, positionieren, präsentieren und auf Dating-Plattformen Partnerschaften suchen und finden – sofern wir es wollen. Dabei verschwimmen für Kinder und Jugendliche zunehmend die Grenzen zwischen analogen und digitalen Erfahrungswelten.

Insbesondere für LSBTIQ*Jugendliche kann dies aus verschiedenen Gründen ein echter Segen sein. Der digitale Raum stellt für sie eine

zentrale Anlaufstelle dar, um Fragen zur eigenen Identität und Sexualität zu klären, Gemeinschaft und Unterstützung zu finden und sich über geografische Distanzen hinweg miteinander zu vernetzen. Die Chancen, die sich hier bieten, sind enorm.

Denn wo sonst können sie sich anonym und ohne Hemmnisse über ihre eigene Entwicklung, ihre Empfindungen, Sorgen und Ängste – aber natürlich auch über ihre Hoffnungen und Wünsche als queere junge Menschen – informieren und austauschen. Online finden sie wertvolle Hinweise über ihr „So-Sein“ und können Antworten auf Fragen erhalten, die sich möglicherweise noch nicht trauen, im direkten Kontakt zu stellen. Zudem können sie erfahren, dass es für sie möglich ist, ein erfüllendes Liebes- und Beziehungsleben zu führen, auch wenn ihnen im direkten Umfeld – beispielsweise im ländlichen Raum – keine queeren Beziehungen bekannt sind. Im digitalen Raum, auf Instagram, TikTok und co können sie feststellen, dass sie nicht alleine sind und in den Austausch mit Gleichgesinnten gehen. Sie haben damit die Möglichkeit, Akzeptanz und Wertschätzung zu erfahren, vielleicht sogar eine Beziehung aufzubauen. Das alles macht Mut, um eigene Schritte in Richtung Coming Out zu gehen, Rückhalt zu finden, wenn sie sich ausgegrenzt fühlen, aber auch ihre schönen Erfahrungen – wie die erste Verliebtheit – mit anderen queeren Menschen vorurteilsfrei zu teilen

Auch die mediale Repräsentation hat zugenommen: Influencer*innen, offen geoutete Persönlichkeiten aus der Medienwelt sowie zahlreiche Serien, Filme und Bücher mit fiktiven, aber inspirierenden Charakteren bieten wichtige Rollenmodelle. Diese positive Sichtbarkeit unterstützt Jugendliche dabei, sich selbst besser zu verstehen und ihre Identität zu stärken.

Es scheint also zunächst nicht nötig, öffentlich sichtbar eine Jugendgruppe zu suchen, die sie so annimmt wie sie sind und ihnen darüber hinaus auch noch Unterstützung im Coming-Out Prozess – oder auch bei anderen belastenden Erfahrungen wie Diskriminierungserlebnisse – anbietet. Insbesondere im ländlichen Raum könnte diese Suche auch gar nicht so einfach sein und bliebe von Nachbarn, Freunden und Familie nicht unbemerkt.

Ich werde Sie als Fachkräfte der Jugendhilfe sicher nicht überraschen, wenn ich sage, dass es trotz der vielen Chancen auch noch ganz andere Aspekte der Digitalisierung gibt. Kinder und Jugendliche aus der LSBTIQ* Community gehören zu den besonders vulnerablen Gruppen,

da sie in unserer Gesellschaft überdurchschnittlich häufig von psychischer, physischer und sexualisierter Gewalt betroffen sind – sei es durch Beleidigungen, Hass oder sogar tätliche Angriffe.

Der digitale Raum bildet hier keine Ausnahme. Hate Speech, Cybermobbing, Grooming und gezielte Desinformation durch feindlich gesinnte Gruppierungen sind leider weit verbreitet.

Denn so leicht und anonym es möglich ist, Informationen zu erhalten,

- so leicht und anonym ist es auch möglich, Informationen einzustellen.
- so leicht und anonym ist es möglich, Hass- oder Falschnachrichten zu verbreiten und
- so leicht und anonym ist es möglich, mit direkten Reaktionen auf Postings zu beleidigen oder zu diskriminieren.

Die Anonymität, die auf der einen Seite ein Gefühl von Sicherheit vermitteln kann, kann gleichzeitig umso heftiger verletzen. Wenn nämlich die Anonymität von Menschen genutzt wird, die sich nicht nur klar gegen LSBTIQ* Menschen positionieren, sondern diese auch einschüchtern, anfeinden, beleidigen, diskriminieren und ihnen sogar Gewalt antun wollen.

Kinder und Jugendliche aus der LSBTIQ*-Community benötigen ein unterstützendes Umfeld, das ihnen Sicherheit in analogen wie auch digitalen Räumen bietet. Durch aktives Empowerment müssen wir ihre freie Entfaltung und Identitätsbildung fördern. Dabei spielen Eltern, Fachkräfte und die Gesellschaft insgesamt eine zentrale Rolle.

Es gilt, Fachkräfte und Eltern gezielt zu sensibilisieren sowie alle Kinder und Jugendlichen über Themen wie Sexualität und Geschlechtsidentität aufzuklären. Offene Gespräche, die Förderung von Akzeptanz und Gemeinschaft sowie umfassende Informationen über Risiken und Möglichkeiten des Selbstschutzes – sowohl online als auch offline – sind entscheidend. So können wir gemeinsam dazu beitragen, dass junge Menschen in einer Welt aufwachsen, die ihnen nicht nur Chancen bietet, sondern auch Schutz und Halt gibt.

Die Landesregierung übernimmt hier ihren Teil der Verantwortung und fördert mit Mitteln aus dem Kinder- und Jugendförderplan sowohl die Strukturen als auch Projekte, die sich gezielt an junge Menschen mit

unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten richten.

Dabei geht es auf der einen Seite darum, Angebote zu schaffen, die ihre spezifischen Bedarfe und Bedürfnisse, unterschiedliche Lebensentwürfe, sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität berücksichtigen und aufgreifen. Es geht aber auch darum, bestehende Angebote für die besonderen Bedarfe der LSBTIQ* Jugendlichen zu sensibilisieren. Wichtig ist uns, Vielfalt und Diversität anzuerkennen und jeglicher menschengruppenbezogener Abwertung entgegenzutreten. Der Kinder- und Jugendförderplan sieht darüber hinaus auch die Förderung von Projekten zur Stärkung der Medienkompetenz vor. Denn Medienkompetenz bedeutet mehr als „Klicken und Wischen“¹ und soll zur kritischen Reflexion der über Social Media verfügbaren Informationen und Plattformen befähigen.

Die NRW-Fachberatungsstelle „gerne anders!“ unterstützt die Arbeit und das Ziel der Landesregierung, junge Menschen in ihrer Vielfalt zu stärken als verlässlicher Partner bereits seit vielen Jahren. Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihr Engagement und die Ausrichtung des heutigen

¹ Birgit Eickelmann, Wissenschaftliche Leitung Deutschland ICILS _International Computer and Information Literacy Studie testet die Digitalkompetenzen von Achtklässlern: „Diese 40 % der Jugendlichen, von den wir denken, dass sie Digital Naive sind, können im Grunde genommen nur klicken und wischen“

Fachtages, der nicht nur spannende (wissenschaftliche²) Inputs bietet, sondern auch ausreichend Raum und Gelegenheit zur Vernetzung und zum Austausch.

Das Format dieses Fachtages sieht regelmäßig Kooperationspartner vor. Im vergangenen Jahr war es die Stadt Aachen, das Zentrum für Soziale Arbeit Burtscheid und der Verein Knutschfleck. Heute danke ich der Stadt Arnsberg und dem Queer Café Arnsberg für das umfangreiche Programm und diesen schönen Veranstaltungsort. Ich bin mir sicher, dass Sie mit der heutigen Themensetzung am Puls der Zeit der liegen. Denn Digitalisierung und Diversität sind Themen, die insbesondere junge Menschen beschäftigen, die ihren Lebenswelten entsprechen und sich rasant weiterentwickeln. Das betrifft Sie als Fachkräfte der Jugendhilfe, Sie als Träger und das betrifft auch Jugendpolitik.

Ich wünsche Ihnen, dass Ihnen der heutige Fachtag wichtige Impulse gibt und Sie gute Gespräche führen. Vielen Dank.

² Jörg Kratzsch: Doing Media – Sozialisation und Identitätskonstruktion im Medienzusammenhang
Prof. Dr. David Kergel: Ent-Ortung & Ent-Fernung – Dating und Selbstverständigungsdiskurse junger LSBTIN*